

"Rassemblement Universel pour la Paix", R.U.P.

Autor(en): **E.E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **40 (1935-1936)**

Heft 15

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-313235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

andere Faktoren herauszuheben, die unsere heutige Schweiz gestaltet haben. Hier tritt die Kulturgeschichte in ihr Recht: Verdienste der Pfahlbauerarbeit, der Klöster, der Reformation, die Entwicklung des Kunstgewerbes, des Verkehrs, der Aufklärung und Bildung, das sind friedliche Themen, über die unsere Schüler auf allen Stufen sich gern unterrichten lassen, bei denen sie freudig mitmachen werden. Durch solche Kapitel, wie sie zum Beispiel in dem Schweizergeschichtsbuch von Fischer ausführlich und fruchtbar behandelt sind, bekommt dieses Fach ein neues Gesicht. Auch das 19. und 20. Jahrhundert sollen nicht weggelassen werden, sondern zur Gegenwart und Zukunft überleiten.

Von der Weltgeschichte sprach der Redner leider nur ganz kurz und betonte im allgemeinen ihre Aufgabe, zum Verständnis der verschiedenen Völker in ihrer Eigenart beizutragen, wodurch dem engherzigen und hochmütigen Nationalismus, dem alle Völker, auch wir Schweizer, gelegentlich nur zu gern huldigen, ein wirksames Gegengewicht entsteht. Wer die Kulturen seiner Nachbarländer kennt und liebt, wird den Krieg auf keinen Fall lieben oder auch nur als selbstverständlich betrachten. Freilich braucht es zu dieser Art Weltgeschichte eine eigene Inspiration, und diese kommt nicht aus dem Machttrieb der Völker, sondern aus der innern Nötigung zum Frieden und zur Verständigung. Der stärkste Antrieb dazu stammt wohl aus dem Urchristentum, das sich zwar zunächst an den einzelnen Menschen wendet, aber auch das Verhältnis zwischen den Völkern nicht unberührt lässt.

Die Diskussion wurde sehr lebhaft benützt von jung und alt, Männern und Frauen. Sie bewegte sich besonders um die Frage, inwiefern der Geschichtsunterricht sowohl in der Volks- als auch in der Mittelschule nicht nur belehrend, sondern wirklich erziehend, auch im Sinne des Friedens, zu wirken vermöge. Vielfach sind ja die Schüler für eine geschichtliche Auffassung des Lebens noch nicht reif genug; erst das Leben und seine Erfahrungen machen viele von uns begierig darauf, zu erfahren, wie es frühere Zeitalter damit gehalten haben. Das soll aber kein Grund sein, die Geschichte nicht an die Jugend heranzubringen.

«Rassemblement Universel pour la Paix», R. U. P.

Gibt es wohl heute einen sehnsüchtigeren Wunsch der übergrossen Mehrheit aller Menschen, als die Erhaltung des Friedens?

Hunderte von kleinen Organisationen bestehen, die alle am friedlichen Aufbau der gesellschaftlichen und internationalen Beziehungen arbeiten. Was vermögen sie auszurichten? Sicherlich nur wenig, wenn jede allein bleibt, zusammengeschlossen dagegen wäre es ihnen aber vielleicht noch möglich, die Menschheit vor einem alles zerstörenden Kriege zu bewahren.

Aus dieser Einsicht heraus versucht Lord Robert Cecil die Friedensbestrebungen auf der ganzen Welt zusammenzufassen und zu aktivieren. Darum wurde das R. U. P. gegründet. Bereits haben sich in einer ganzen Reihe von Ländern Organisationszentren gebildet, so in Frankreich, England, Belgien, Amerika, Spanien, Tschechoslowakei. Da sollten wir Schweizer noch beiseite stehen? Mit nichten! Wir haben nicht nur ein Interesse, sondern die Pflicht, den Kampf für den Frieden aufzunehmen.

Darum haben sich am 19. April 22 Organisationen zusammengetan zur Gründung der Schweizer Sektion des R. U. P.

Es handelt sich dabei nicht um eine neue Bewegung, sondern nur um eine Zusammenfassung aller Kräfte, die am Werke sind. Jede Organisation bleibt selbständig, aber man wird sich beim gemeinsamen Streben treffen, um sowohl ein Glied des Weltverbandes zu sein, als auch auf nationalem Boden gemeinsam für den Frieden zu arbeiten.

Im September soll in Genf ein Kongress stattfinden, an dem alle Länder vertreten sein werden. Man wird ganz neue Mittel und Wege suchen, um dem Friedenswillen der Völker Ausdruck zu geben und um diesen Willen in den Völkerbund hineinzutragen. Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrerinnenvereins hat beschlossen, der an uns ergangenen Aufforderung, dem R. U. P. beizutreten, Folge zu leisten, im Gedanken, dass heute die Mitarbeit aller dringende Notwendigkeit ist. E. E.

Für die Friedensstunde am 18. Mai

Weisst du's?

Weisst du's? Jedes böse Wort
tragen die Winde fort;
erzählen es einer dem andern,
wenn sie wandern
über die Welt.

Dann weiss es die Sonne und mag nicht scheinen,
Die Wolken wissen es und weinen,
die Vöglein hören's und wollen nicht singen,
die Blumen hängen die Köpfe, als gingen
deine bösen Worte in schweren Schuhn
über die Wiese und wollten nicht ruhn.
Und dein Herzlein selber wird auch nicht froh,
mag nicht singen und spielen –
sag, ist's nicht so?

Ach ja, so ist es. Was aber machen,
dass Sonne und Blumen wieder lachen?

Dann sprich nur schnell ein liebes Wort!
Das tragen dann auch die Winde fort;
erzählen es einer dem andern,
wenn sie wandern über die Welt.

Die Sonne weiss es, schickt glänzende Strahlen,
die tausend goldene Ringlein malen,
die Wolken hören's und weinen nicht mehr,
den Vöglein ist das Herz nimmer schwer,
die Blumen heben die Köpfchen ans Licht
und lachen der Sonne ins Angesicht,
und du selber bist glücklich, dein Herz ist froh,
magst wieder spielen und singen –
sag, ist's nicht so?